

Oster-Gottesdienst mit Abendmahl 21.4.19 Richterswil

„Ich bin die Auferstehung...“ Joh 11,25

Liebe Ostergemeinde aus Nah und Fern, liebe Freunde und Freundinnen des Auferstandenen,

kennen Sie Maria, Martha und Lazarus? Sie sind ebenfalls mit Jesus befreundet, es heisst sogar, dass er die drei „liebte“. Lazarus wird krank und stirbt. Jesus hätte doch helfen können!

Darum tönt es auch zu recht vielleicht etwas vorwurfsvoll, wie Marta Jesus begrüsst, als er endlich zu ihnen kommt – wir hören aus der Mitte des Johannesevangeliums, dem 11. Kapitel :

21 Da sagte Marta zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.

„Wärst du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben“ – ist das ein Vorwurf? Oder ein Ausdruck des Vertrauens? Oder geht manchmal beides in eins? Wird nicht so manchesmal auch *unser* Glaube an den barmherzigen Gott in Frage gestellt, durch das, was wir erleben oder miterleben?

Marta setzt nach, sie klammert sich an den Strohalm Hoffnung, wenn sie sagt: 22 Aber auch jetzt weiss ich: Alles, was du von Gott erbitten wirst, wird Gott dir geben.

Und dann werden wir mit hineingenommen auf den inneren Weg, den Martha geht, wir werden Zeugen eines Dialogs, der uns zum Zentrum christlichen Glaubens, zur Ostern führt:

23 Jesus sagt zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

24 Marta sagt zu ihm: Ich weiss, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tag.

Martha weiss es, das hat sie so gelernt. Es stimmt ja auch, weil das von allem beseeltem Leben gilt. Aber hilft ihr das *jetzt*, wo der Schmerz so gross ist? Was soll ihr denn da jetzt das Wissen um den „Jüngsten Tag“, der uns Menschen doch verborgen ist? Wissen ist Kopf – aber was ist mit dem Herzen, der Seele, die so traurig ist? Schwingt da nicht doch noch einmal der Satz mit: „Wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben“? Wo warst du, als wir dich brauchten? Jesus antwortet nicht damit, wo er *war*. Dabei ist das eine Frage, die auch oft in uns brennt, aber die ja zugleich nichts ungeschehen macht. Doch sie darf und muss gestellt werden, wenn sie in uns nagt. Jesus führt Marta und uns über diese Frage hinaus, indem er sagt, wer er

ist: 25 Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,

26 und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das?

27 Sie sagt zu ihm: Ja, Herr, jetzt glaube ich, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.

„Glaubst du das?“- Was würden wir antworten? Heute Morgen? Nehmen wir uns einen Augenblick Zeit, darüber nachzudenken... „Glaubst du das?“ – Marta antwortet nicht mit einem

Blick in die Vergangenheit, sie antwortet mit der *Gegenwart*: „du *bist* der Christus, der in die Welt *kommt*.“ Der ist, der kommt - *Gegenwart*! Auch unsere? „Glaubst du das?“ – diese Frage ist die *Mitte* des Johannesevangeliums. Nicht nur vom gesamten Aufbau her, von der Anzahl der Kapitel. Es ist der dramatische Höhepunkt. Auf den alles zuläuft und von dem es weitergeht: Vorher stellt sich Jesus als der gute Hirte vor, der sogar bereit ist, sein Leben für die ihm Anvertrauten zu lassen. Das bringt ihm grossen Ärger beim Tempelweihfest ein, also mit der althergebrachten, dazumal mehr und mehr verknöcherten Religionsstruktur – wenn das mal nicht aktuell ist, wo wir von so vielem Leid hören unter dem Deckmantel der *Religion*, was wohlgemerkt nicht dasselbe wie *Glauben* ist...!

Und dann kommt das Geschehen mit Lazarus, das so weitergeht: „Wärst du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben“ wird auch Martas Schwester Maria zu Jesus sagen. Und er wird weinen. Und wütend werden. Über den Tod und die, die ihm zur Hand gehen. So wie auch Gott weint und wütend wird, wenn Leben abbricht oder beschädigt wird, zumal noch in seinem Namen. Jesus wird Lazarus zurück ins Leben holen, *gegen* alles, was *für* den Tod spricht. Das ist eine Vor-

wegnahme dessen, was Jesus im weiteren Verlauf selber erleben wird, auch wenn es für *Lazarus* nur vorläufig ist, eine zweite Chance, ein Neuanfang. Der Vergleich zur aktuellen Organspendediskussion liegt nahe, wo jemand einem anderen Menschen eine – wenn auch vorläufige – zweite Chance ermöglicht... Dieses Ins-Leben-Zurückholen des Lazarus durch Jesus ist aber genau der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt: Die Ratsherren, die Verwalter einer Religion, die mehr und mehr zum Selbstzweck, zum Apparat, geworden war, in der Barmherzigkeit keinen Platz mehr hatte, werden beschliessen, ihn ausgerechnet als „Gotteshlästerer“ zu töten. Den Rest kennen wir: Der, der Leben schenkt, wird sein Leben lassen. Aber Gott selber setzt sich in *eins* mit ihm, leidet mit und in ihm und erweckt ihn zu einem neuen Leben, in dem der Tod und seine Schatten nichts mehr zu melden haben. Darum sind wir heute hier, um den Sieg des Lebens zu feiern – veranschaulicht u.a. auch durch unsere neue Osterkerze und das Osterevangelium, die Gute Nachricht, dass das Grab *nicht* das Letzte ist. Das ist nicht so leicht oder gar nicht einzuordnen in unseren Verstand, darum fürchten sich die ersten Zeuginnen des Ostermorgens auch zuerst. Um es dann doch weiterzusagen.

Sonst wäre es nicht bis zu uns gelangt, dann wären wir heute nicht hier...

„Glaubst du das?“ – diese sprichwörtliche „Gretchenfrage“ ist die Mitte des Evangeliums nach Johannes, ist auch die Mitte dieser Ostergedanken. Die Frage steht aber nicht im luftleeren Raum oder ist eine von vielen philosophischen Meinungen. Für Christusfreundinnen und –freunde ist es *die* Frage aller Fragen. Und damit sind natürlich wir *alle* hier gemeint. Die Frage bezieht sich auf eine konkrete Ansage: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.

Wie bringen wir diese Worte ins Hier und Jetzt, zu uns, der österlichen Gemeinde, inklusive denen, für die *wir stellvertretend* glauben? Auferstehung und Leben sind in eins gesetzt: So wie im Frühling alles Leben nach langen Schlaf auferweckt wird, so wird sich immer das *Leben* durchsetzen. Natürlich müssen wir alle einmal von dieser Welt, aber *in Christus* leben wir. Bei ihm, mit ihm, wie auch immer. Das Leben behält das letzte Wort – so wie bei ihm. „Glaubst du das?“... Zum anderen: Wer jetzt lebt, in und mit Christus, im Gebet oder einfach durch ein Grundgefühl verbunden, dem kann auch der Tod nichts anhaben, weil er seine Macht und Bedeutung verloren hat. Kleine

Zeichen dafür gibt es immer wieder: Ein Baumstumpf, aus dem ein neuer Trieb ausschlägt. Eine totgeglaubte Liebe, die wieder erwacht. Kinder kommen zur Welt. Oder verfahrene und endgültig scheinende Situationen, für sich plötzlich eine Lösung abzeichnet: Wie verzweifelte Lehrstellen- oder Arbeitssuche, wo sich mit einem Mal oder allmählich eine Perspektive ergibt. Wo Frieden versucht wird, obwohl man sich doch schon so sehr an den Krieg oder Streit gewöhnt hat, dass man sich ein Leben ohne Konflikt gar nicht mehr vorstellen kann. All das, wo das *Leben* sich durchsetzt gegen den Tod und seine Schatten, mit dem unser Leben durchkreuzt wird: Krankheit, Missbrauch, Demütigung, Leiden – all das hat *nicht* das letzte Wort im Leben, das *Christus* gibt, wo er *sich selber* gibt, all das auf sich nimmt, um es zu verwandeln. „Glaubst du das?“ – ich schliesse mit einem Gedanken, der uns in all dem *Gesagten* erden möge. Weil es darin um das Auferwecktwerden, Auferstehen jeden Tag geht, schon im Hier und Jetzt, und der einen *Weg* öffnet. Einen *Weg*, dass es bei dem Glauben *an*, dem Vertrauen *in* die Auferstehung nicht um irgendein Dogma geht, sondern ums *Leben!*

Die Worte stammen von Kurt Marti:

ihr fragt
wie ist
die auferstehung der toten?
ich weiß es nicht

ihr fragt
wann ist
die auferstehung der toten?
ich weiß es nicht

ihr fragt
gibts
eine auferstehung der toten?
ich weiß es nicht

ihr fragt
gibts
keine auferstehung der toten?
ich weiß es nicht

ich weiß
nur
wonach ihr nicht fragt
die auferstehung derer die leben

ich weiß
nur
wozu Er uns ruft:
zur auferstehung heute und jetzt

Frohe Ostern!
Amen!